

Predigt am Karfreitag 2020

Liebe Gemeinde,

Der Arzt, der sich opferte. So war gestern ein Zeitungsartikel überschrieben. Und berichtete von dem *Hausarzt Michael Ziekursch* aus Baden-Baden. 68 Jahre alt, an Diabetes erkrankt. So krank, dass er mit dem Rollator in die Praxis ging. Er war sehr beliebt, seine Patienten gingen gern zu ihm. „Er war nicht nur für unsere Schmerzen, sondern auch für unsere Sorgen da“, erzählte ein Patient. Und er war ein Zuhörer und Erzähler, der den Begriff Sprechstunde wörtlich nahm; so erzählte er zur Ablenkung auch mal von seinem Weingut oder redete über Fußball. Damit hat er vielen geholfen. So war er für viele da. Doch die Grenzen seiner Belastbarkeit waren erreicht, wegen seines Alters, und wegen seiner Erkrankung. Darum wollte er gern in den Ruhestand gehen. Aber er fand keinen Nachfolger für seine Praxis, wie viele Ärzte. Also machte er weiter, denn er war der Meinung: Ich kann meine Leute nicht im Stich lassen. Nun kam die Corona-Krise. Michael Ziekursch gehörte zur Hochrisikogruppe, empfing aber weiter seine Patienten. Bis er sich bei ihnen ansteckte. Am 2. April ist Michael Ziekursch in Baden-Baden an Corona gestorben.

Ein Mann, ein Arzt, der *für andere* da war. Bis zum Letzten, denn schließlich kostete ihn das sogar sein Leben. Seltsam, dachte ich, das gerade jetzt zu lesen. Es erinnerte mich an einen anderen, der sich auch *geopfert* hat. An Jesus, an dessen Tod wir heute denken. Unschuldig verurteilt, selbst Pilatus fand ihn harmlos. Und opferte ihn dann aus taktischen Gründen der aufgebrachten Menschenmenge. Wie Jesus dann die Folter ertrug, den Spott, die Schläge, den mühsamen Weg zur Hinrichtungsstätte. Wie er schließlich da hing, der Sonne, den Schmerzen und der Häme ausgesetzt. Wie er litt. Und schließlich starb.

Doch welchen *Sinn* hatte dieses Opfer? Welchen Sinn hat der stellvertretende Tod? Beim Arzt aus Baden-Baden ist die Lage klar: Er hat sich buchstäblich für seine Patienten geopfert. Bei Jesus ging es um mehr, ums Ganze: Er starb für

alle, heißt es. Er starb für uns. Wie können wir das verstehen? Der Apostel Paulus bietet eine Interpretation:

- *Lesung 2. Kor. 5, 17-21*

Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit sich selber – es geht also um *Versöhnung*. Versöhnung ist nun nicht das Stichwort der Stunde. Aktuell geht es eher um Angst. Um die *Angst* nämlich, wie stark das Corona-Virus noch um sich greift. Wieviele Opfer es kostet, wieviele Menschenleben. Und wieviele wirtschaftliche Existenzen dabei drauf gehen könnten. Außer um Angst geht es vielleicht noch um die *Sorgen*, die sich die Menschen machen. Oder um den Ärger, den die vielen Verbote mit sich bringen. Aber Versöhnung?

„*Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit sich selber und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung.*“ Wenn hier von Versöhnung die Rede ist, so muss dem etwas vorausgehen, nämlich *Auseinandersetzung, Entzweiung, Feindschaft*. Versöhnen muss sich nur, wer sich vorher entzweit hat. Und wenn hier Gott sich selbst mit der Welt versöhnt, so liegt auf der Hand, dass Gott sich mit der Welt entzweit hat. Also mit uns. Aber wieso liegt Gott mit uns im Clinch? Wieso muss er sich mit uns versöhnen? Er rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu, heißt es. Unsere Sünden liegen also zwischen uns und Gott. *Sünde* – das ist ein altes Wort, und schwer beladen mit den vielen Bedeutungen, die es bekommen hat. Aber es ist die Botschaft der Bibel, dass wir *in Feindschaft mit Gott* liegen. Wir befolgen seine Gebote nicht oder selten, wir kümmern uns nicht um ihn, vernachlässigen die Beziehung, die er mit uns haben will. Wir sind wie Petrus, der Jesus im entscheidenden Moment verraten hat: „Noch ehe der Hahn kräht, hast du mich dreimal verleugnet!“ Wir sind im Zweifel *egoistisch*, wenn es hart auf hart kommt. Unser Wohlstand, unsere Karriere, unsere Bequemlichkeit, die kommen zuerst. Unser Wohlstand geht auf Kosten der Dritten Welt, unser Beruf kostet uns oft die Zeit, die wir für uns und andere bräuchten, und unserer Bequemlich-

keit opfern wir das Klima und auch die ein oder andere Beziehung. Ja, und *Gott*? Da müssen wir nur mal überlegen, wieviel Zeit wir mit dem Smartphone, und wieviel Zeit wir mit Gott verbringen! Dann sind die Relationen klar.

Versöhnung – ein großes Wort. *Gott wollte nicht*, dass wir im Scheitern verhaftete bleiben. Gott wollte den Beziehungsabbruch mit uns nicht ertragen. So schickte er Jesus. Jesus erklärte Gott, zeigte Gott, ließ Gottes Zuwendung spürbar werden; in Heilung, in Nähe, in Orientierung, in Ermahnung, Aufmunterung, Trost und Füreinanderdasein. Um *Gottes Liebe in ihrer Tiefe* zu zeigen, ging Jesus in den Tod. Er ging in den Tod, um zu demonstrieren: Ich, euer Gott, halte mich da nicht raus. Ich gehe *mit euch hinein* in das *Leid*, in die Verlassenheit, in das Ausgeliefertsein, in die Vergänglichkeit, in den Tod. Ich gehe auch hinein in *Schuld*, Versagen, Versäumnis und Beziehungsverlust. Ich gehe da mitten hinein. Aber ich bleibe dabei nicht stehen. Jesus hat den Tod erlitten, damit wir leben können. Er hat sich gegeben, damit wir zu Gott kommen können. Er hat sich geopfert, damit wir Gottes Liebe spüren. Und er ist gestorben, damit wir *Befreiung* erfahren können. Denn durch Jesus sind wir befreit. Wir sind befreit von der Gottverlassenheit, die wir oft selbstverschuldet erleben, und befreit von unserer Schuld. Denn wie Gott seinen Sohn *aufweckte*, so sprich er auch zu uns: Ich habe dir *vergeben*!

So ist das mit dem Karfreitag: zuerst einmal ist er eine *Leidensgeschichte*: Gott setzt sich dem Leid aus, geht da mitten hinein. Gott in Jesus *stirbt*, erleidet den Tod! Dann ist er auch eine *Befreiungsgeschichte*: Ich, dein Gott, befreie dich aus deiner Schuld, aus deinen Beziehungsfehlern, aus deiner Distanz zu Gott. Und schließlich ist er eine *Versöhnungsgeschichte*. Denn ich werde nur dann mit Gott versöhnt, wenn ich das Sterben des Christus *ernst nehme*. Wenn ich spüre, dass Gott das *etwas gekostet* hat. Wenn ich weiß und erkenne: da hat mich einer lieb. Wenn ich das erkenne und begreife, dann komme ich in die Gemeinschaft mit Gott. Dann kann mich Gott *mit sich versöhnen*, und auch *mit mir selbst*!

Und das hat Folgen: „*So sind wir nun Botschafter an Christi statt, denn Gott ermahnt durch uns; so bitten wir nun an Christi statt: Lasst euch versöhnen mit Gott.*“ (V. 20) Botschafter – da steht im NT dasselbe Wort wie für die Leute vom diplomatischen Dienst. Wir sind *Gottes Botschafter*, im Dienst an der Versöhnung! Wir sollen erzählen von Gottes Liebe. Wir sollen sie andere auch spüren lassen. Und wir sind aufgefordert, den Menschen zu sagen: *Gott braucht auch euch*. Gott will auch euch, er will eine Beziehung mit euch! Und er schenkt Leben, er schenkt Befreiung, er schenkt Versöhnung. Denn im Frieden mit Gott zu leben, das ist *unendlich kostbar*! Es schenkt mir Frieden, macht mich frei, und gibt mir die Kraft, versöhnt zu leben. So lasst uns Botschafter für Gottes Versöhnung sein! Lasst uns den Menschen von ihm erzählen. Lasst uns auch jetzt, in der Zeit dieser Krise, eine *versöhnliche Haltung* ausstrahlen: Dass sich nicht Jung und Alt gegeneinander ausstechen wollen. Dass es nicht heißt: Menschenleben oder wirtschaftlicher Zusammenbruch. Wir sollten so überhaupt nicht denken, sondern überlegen: Wie kann man für die *einen* sorgen, ohne die *anderen* im Stich zu lassen: Das muss der Kern der Überlegungen sein! Nicht klagen gegen gesetzliche Maßnahmen, sondern vertrauen versuchen: Diese Maßnahmen werden ihren Sinn haben, zu unser aller Wohl. Und darum wollen wir uns auch *in Geduld üben*. Und die nicht vergessen, die hintenrunter zu fallen drohen: Flüchtlinge auf Lesbos, oder Alte, die in ihren Wohnungen isoliert sitzen. Im Dienst der Versöhnung zu wirken heißt, an alle zu denken, die unsere *Nächsten* sind, und sich um alle zu kümmern!

Heute ist *Karfreitag*, und wir denken an das, was Jesus für uns getan hat: *Er starb einen bitteren Tod, um uns seine Liebe zu zeigen*. Und wenn wir das in der Tiefe verstehen, dann gehen wir gern ihn und erfüllen seinen Auftrag: *Werdet zu Botschaftern der Versöhnung!* Denn Gott hat uns mit sich versöhnt, und will Versöhnung für diese ganze Welt!

Amen.